

ALLE WEGE FÜHREN NACH DALLEIN. DAS WEGENETZ DER GEMARKUNG VON DALLEIN.

Raumordnung versteht sich als „vorausschauende Gestaltung“ eines bestimmten Gebietes. Raumplanung, die zu einer geordneten Nutzung des Raumes führen soll, wirft einen Blick von der Gegenwart in die absehbare Zukunft. Doch der Gegenstand der Planung - die Ortschaft, die Gemeinde, eine Landschaft - sind Teile der Erdoberfläche, die in langen Prozessen ihr heutiges Aussehen bekommen haben. Raumplanung hat deshalb auch eine historische Komponente, deren Kenntnis für die räumlichen Entscheidungen der Gegenwart und für Weichenstellungen in die Zukunft nicht unwesentlich ist.

DAS BEISPIEL DALLEIN BRINGT LICHT IN RÄUMLICHE ZUSAMMENHÄNGE.

Im folgenden wird beispielhaft das Wegenetz einer kleinen Katastralgemeinde im Waldviertel untersucht.

Die Flurkarte von Dallein weist neben einem Wegenetz auch ein Straßennetz auf, das vom Ort in die Flur und in die Nachbarorte führt. Gegenwärtig führen fünf Landstraßen vom Dorf in die Nachbarorte Purgstall, Nonnersdorf, Hötzelsdorf, Goggitsch und Trautmannsdorf. Weiters erschließen eine größere Zahl von Wegen die Flur.

Für das Mittelalter und die Neuzeit bis in das 19. Jahrhundert kann aber nur ein Wegenetz angenommen werden, noch keine Straßen. In der Administrativkarte von 1880, Blatt: Sektion Geras, führt beispielsweise nur eine Straße von Hötzelsdorf kommend nach Dallein. Alle anderen auf der Flurkarte von Dallein eingezeichneten Straßen waren 1880 noch Wege.

EIN WEGENETZ – VOM MITTELALTER BIS 1972.

Mit großer Wahrscheinlichkeit kann die Errichtung der Straße Hötzelsdorf-Dallein im 19. Jahrhundert angesetzt werden. Das Wegenetz blieb somit in wesentlichen Zügen vom Mittelalter bis zur Grundzusammenlegung von 1972 erhalten. Der Verlauf der mittelalterlichen Wege wurde dem vorhandenen Gelände angepaßt. Man bevorzugte nach Möglichkeit trockene Höhenlagen. Der Flurname „Hochstraß“ etwa weist auf eine solche Höhenlage hin, die sich südlich von Oberfladnitz bei Weitersfeld, nördlich von Kühnring bei Eggenburg gibt. Muldenlagen mied man nach Möglichkeit wegen des feuchten Geländes.

Die Flurbezeichnung „Straßfeld“ bezieht sich auf einen in der Flur vorüberführenden Altweg, z.B. westlich von Nonnersdorf bei Geras, nördlich von Sallapulka im Bezirk Geras, westlich von Starrein - Bezirk Geras, östlich von Fuglau bei Horn.

ZUR ORIENTIERUNG – MARTERLN UND LINDENBÄUME.

In der Landschaft auffällig sind Lindenbäume und Marterln an markanten Höhenlagen. Sie wurden zur besseren Orientierung des Wegeverlaufes gepflanzt bzw. errichtet. Diese oft mehrere hundert Jahre alten Linden sind viele Kilometer in der Landschaft sichtbar und ermöglichten eine sichere Orientierung. Vom Dorf Dallein aus kann man noch heute am Horizont an drei verschiedenen Stellen Linden sehen, die an alten Wegen stehen: südlich von Geras am „Geraser Steig“, östlich von Goggitsch an der „Böhmstraße“ und nördlich von Harth am „Waidhofner Weg“. Sämtliche Baumgruppen liegen auf Bergrücken oder wurden bei Marterln gepflanzt.

DIE FUNKTION DER WEGE:

Vgl. dazu den Plan: Wegenetz von Dallein

Feldwege (Nr. 1):

Zunächst mußten die land- und forstwirtschaftlich genutzten Parzellen auf Wegen oder Steigen erreicht werden, um ackern, säen, ernten, holzschlagen, mähen oder andere landwirtschaftliche Tätigkeiten verrichten zu können. Die ursprünglichste Funktion und die Hauptaufgabe der Feldwege war der Transport von Produkten des Ackerbaus, des Grünlandes und der Holzwirtschaft.

Aus diesen Gründen war fast jede Parzelle einer Gemarkung durch einen Weg mit dem Gehöft im Dorf verbunden. Meistens hatten die einzelnen Parzellen an der Schmalseite einen Weganschluß.

„Kirchwege“ oder „Kirchsteige“(Nr. 2):

Das Dorf Dallein hatte mit sechs anderen Dörfern der Umgebung seine Pfarrkirche in Sallapulka, das 3 km östlich von Dallein liegt. Eine weitere Kirche, eine Wallfahrtskirche, Maria im Gebirge, liegt einen Kilometer von der Pfarrkirche entfernt. Aus diesem Grund führen zu beiden Kirchen Wege. Der Weg der zur Wallfahrtskirche führt, heißt „Biri Weg“, Maria im Gebirge.

Das ehemalige Angerdorf Dallein bestand aus zwei Baublöcken, einer „Sommerseite“, das ist der Baublock mit Häusern, die nach Süden ausgerichtet sind und einer „Winterseite“, mit nach Norden gerichteten Giebeln der Häuser. Jede der Seiten hatte einen eigenen Kirchweg. Diese beiden vereinigten sich nach einem Kilometer außerhalb des Dorfes.

Verbindungswege zum Sitz der Grundherren des jeweiligen Dorfes (Nr. 3):

Nach dem im Mittelalter ausgebildeten System der Grundherrschaft waren alle Grundholden, mit Ausnahme von Freibauern, an eine Herrschaft gebunden und abhängig. Nach diesem feudalen Gesellschaftssystem mußten Bauern für ihren Besitz, den sie „leihweise“ (Lehensystem) innehatten, Abgaben und Dienste leisten. Um dies durchführen zu können, benutzten sie Wege, die vom Dorf zum Besitz des Grundherren führten, falls dieser außerhalb des Dorfes in einer anderen Siedlung lag. Auf diesen Wegen wurden der vorgeschriebene Zehent und sonstige Naturalabgaben wie Eier, Geflügel oder dergleichen geführt und die Robotleistungen für den Grundherren verrichtet. Dies trifft auch für Dallein zu.

Ein Teil des Dorfes hatte zunächst (1290 - 1520) seine Grundherrschaft im Frauenkloster Pernegg, ca. sieben Kilometer südwestlich. Ab 1520 war die Herrschaft Oberhöflein alleiniger Grundherr in Dallein bis zur Aufhebung der Grundherrschaft 1848.

Die Wege vom Dorf in die Nachbargemeinde (Nr. 4):

Mit dem Ende der Kolonisationstätigkeit im östlichen Waldviertel im 12. Jahrhundert können wir annehmen, daß die Dörfer durch Wege untereinander verbunden waren, weniger aus wirtschaftlichen Gründen, sondern wegen der gemeinschaftlichen Interessen der Bewohner der Region.

Von Dallein führen acht Wege in die Nachbardörfer. Zwei dieser Wege wurden durch Straßen ersetzt, nämlich nach Purgstall und Trautmannsdorf. Nach Hötzelsdorf und Goggitsch führten schon Straßen. Die alten Wege dorthin verloren dadurch an Bedeutung und sind gegenwärtig nicht mehr erhalten.

Nach Harth, Fugnitz und Nonnersdorf sind die Wege, durch Grundzusammenlegungen teilweise mit veränderter Richtung, noch befahrbar.

Der alte Weg in das „verödete Dorf“ ist durch die Grundzusammenlegung nicht mehr erhalten. Er hatte aber schon Jahrhunderte lang keine Funktion mehr, da das Dorf wahrscheinlich im Mittelalter verlassen wurde. Im Bereitbuch von 1590 scheint das verödete Dorf nicht mehr auf.

Der Verlauf dieser Wege zeigt das Anlagensystem im Mittelalter:

- Soweit es das Gelände erlaubt, werden die Wege auf trockenen Rücken angelegt.
- Es wird versucht, die kürzeste direkte Linie zum nächsten Ort zu erreichen, besonders deutlich ausgeprägt beim „Fugnitzer Weg“, beim Herrschaftsweg nach Oberhöflein, beim Weg zum verödeten Dorf und beim Weg nach Nonnersdorf.
- Feuchte Mulden und Gerinne werden auf dem kürzesten Weg, fast immer senkrecht zum Gerinne überquert.
- Wegkreuze und Marterl sind zur Orientierung an allen diesen Wegen anzu treffen.

Mühlwege (Nr. 5):

Das Vorhandensein von Mühlen war im Mittelalter für alle Dörfer eine Lebensnotwendigkeit. Da die Gemarkung von Dallein in einem flachen Quellmuldenbereich - Fugnitzbach, Aubach - liegt, konnte keine Mühle innerhalb der Gemarkung betrieben werden. Die nächstgelegene Mühle von Dallein war die „Sog“ (Säge-)Mühle. Diese ist ca. drei Kilometer von Dallein entfernt, am Fugnitzbach, der im Anger des Dorfes Dallein seine Quelle hat. Diese Mühle ist die „Dorfmühle“ von Dallein, zu der ein Weg eigener führt.

Marktwege (Nr. 6):

Mit dem Aufbau einer Infrastruktur in einem Kolonisationsgebiet wurden nach der Errichtung von Dörfern, Kleinadelssitzen, Kirchen und Klöstern auch Märkte und Städte gegründet. Dies lag einerseits im Interesse der Grundherren, die durch Marktgebühren (Standgelder) zu neuen Einnahmen kamen, andererseits im steigenden „Wohlstand“ der ländlichen Bevölkerung begründet, die durch eine Vergrößerung der Betriebe (Binnenkolonisation) höhere Einnahmen erwirtschaften konnte.

So kam es zur Gründung von 216 Märkten in Niederösterreich, die im 14., 15. und 16. Jahrhundert aus dörflichen Siedlungen entstanden. Es gab jedoch schon im 12. und 13. Jahrhundert Marktgründungen, wie Pernegg, das erstmals als Markt 1230 erwähnt wurde.

Dallein lag damals in der Grafschaft Pernegg und dadurch in der Abhängigkeit der Grundherrschaft des Frauenklosters Pernegg. Somit gehörte Dallein zum Marktbezirk von Pernegg. Der „Marktweg“ (diese Bezeichnung ist in der Gemarkung von Dallein aber nicht nachweisbar), führte in südlicher Richtung in das Nachbardorf Hötzelsdorf und von dort in südwestlicher Richtung zum Markt Pernegg.

Markttorte, die zugleich auch Kirchorte waren, begannen im Mittelalter ihre zentrale Lage auszubauen und haben sie bis in die Gegenwart behalten.

Der Weg von Dallein in die Stadt Eggenburg (Nr. 7):

Etwas früher als Märkte wurden Städte angelegt. Die Gründungszeit von Eggenburg, Drosendorf und Horn liegt ungefähr bei 1150, jene von Retz bei 1289/90. Neben wirtschaftlichen Interessen kommen bei Stadtgründungen zunächst vorrangig militärisch-strategische Gründe hinzu. Dies galt besonders für das Mittelalter.

Die Lage der Städte im nördlichen Niederösterreich zeigt dies deutlich. Diese Städte liegen größtenteils an der Grenze zum ehemaligen Königreich Böhmen: Weitra,

Gmünd, Litschau, Raabs, Drosendorf, Hardegg, Retz und Laa. Eine zweite Städtereihe liegt dahinter: Eggenburg, Horn, Allentsteig, Waidhofen/Thaya, Zwettl und Groß-Gerungs.

DIE BEDEUTUNG DER STÄDTE IM NÖRDLICHEN NIEDERÖSTERREICH.

Im Mittelalter gab es nur in der nördlichen Hälfte des Waldviertels Städte. Beginnend von der zweiten Städtereihe nach Süden bis zur Donau gab es keine Stadt. Die Städte waren sehr klein. Die meisten hatten weniger als hundert Häuser,¹ waren von Befestigungsanlagen umgeben (Gräben, Mauern) und hatten im Zentrum große Plätze. Diese Plätze dienten in Kriegszeiten als Aufnahmeort für die Bewohner der umliegenden Bauerndörfer mit ihren Wagen, beladen mit dem gesamten Hab und Gut. Die auswärtige männliche Bevölkerung, die zahlenmäßig die relativ geringe Stadtbevölkerung weit übertraf, wurde zur Verteidigung der Stadt herangezogen. Beachtet man die Länge einer Stadtmauer (z. B. 1.000 m) und vergleicht damit die Zahl der männlichen Bürger bei weniger als 100 Familien so ist ersichtlich, daß von der Stadtbevölkerung alleine eine sichere Verteidigung nicht möglich gewesen wäre. Zum Schutz der mittelalterlichen Städte war daher die Bevölkerung der Umgebung notwendig.

Die Städte hatten schon bald auch Bedeutung für den Handel, der in der Neuzeit, besonders im 20. Jahrhundert ausgebaut wurde. Die nächstgelegene Stadt für Dallein war Eggenburg, das ca. 12 km entfernt liegt. Der Weg dorthin führt an den Dörfern Nonnersdorf, Walkenstein, Sigmundsherberg und Maigen vorbei. Die heutige Straße führt auch durch diese Orte, ist aber um ca. 3 km länger als der ehemalige Weg.

Der Gliederung der Funktionen der Wege - von den Feldwegen bis zum Weg von Dallein in die Stadt Eggenburg - entspricht im wesentlichen auch die zeitliche Errichtung der angeführten Wege. Es wurden ja notwendigerweise zuerst Feldwege angelegt und dann erst die anderen Wege.

AUS DER VERGANGENHEIT FÜR DIE ZUKUNFT LERNEN.

Das Mittelalter liegt für uns Menschen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert sehr weit weg. Doch die Strukturen des ländlichen Raumes wurden in dieser Zeit geplant und geschaffen und sind bis heute gegenwärtig. Es sind nicht nur die Dörfer, Märkte und Städte. Auch die Flurformen und das Wege- und Straßennetz des Mittelalters sind zum Großteil erhalten geblieben und prägen unsere Landschaft. Vielleicht kann das Wahrnehmen dieser historischen Strukturen den Umgang mit unserer Kulturlandschaft im Sinne einer langfristigen nachhaltigen Planung erleichtern.

DR. ERNST PLESSL, URSULA VAN DYCK, Horn

¹ PLESSL, Ernst: Die Gründung und Entwicklung der mittelalterlichen Städte im Waldviertel, 1993